

„Azubis sind systemrelevant“

Die neue Pflegeausbildung in Praxis und Pflegeschulen umzusetzen, ist in Zeiten der Corona-Pandemie noch komplexer als ohnehin. Einrichtungen und Schulen sollten jetzt noch intensiver miteinander reden und planen, sagt Uwe Machleit. Ausbildung ist in diesen Zeiten sogar wichtiger denn je! Was ist für den Ausbildungsstart im Herbst 2020 zu erwarten? Und wie lief es – trotz Pandemie – bisher?

Interview: Susanne El-Nawab

Altenheim: Für Heime und Azubis ist die derzeitige Situation schwierig: Als ob die neue generalistische Pflege-Ausbildung nicht schon Herausforderung genug wäre. Jetzt, in Zeiten von Corona, steht alles Kopf. Wie können Heime die Ausbildung unter den erschwerten Bedingungen realisieren? Worauf müssen sie achten?

Uwe Machleit: Ja, die Implementierung der neuen Pflegeausbildung in Praxis und Theorie ist allein schon für Heime, ambulante Pflegedienste und Pflegeschulen eine sehr große Herausforderung. Der Shutdown aufgrund der Corona-Pandemie ab dem 16. März 2020 hat den Satz „Schlimmer kommt nimmer“ leider komplett in Frage gestellt.

Ein „experimenteller Aktionismus“ von zunächst lokalen Anordnungen seitens der Gesundheitsämter, dann kurzfristigen Erlassen und Verordnungen

rungen an eine praktische und schulische Ausbildung ergaben – Vielfalt im Chaos und das sogar in ein und derselben Ausbildungsklasse.

Was ist denn da im Einzelnen passiert und welche Konsequenzen können Pflegepraxis und Schulen für die nächsten Monate daraus ziehen?

Machleit: Kontaktverbote und Kontaktbeschränkungen lassen keinen normalen Vor-Ort-Klassenunterricht zu. Ab Mitte März durften Pflegeazubis wie Schüler allgemeinbildender Schulen nicht mehr in die Pflegeschule kommen. Die Ende März stattfindenden mündlichen Abschlussprüfungen durften als Einzelprüfungen mit strengen Abstands- und Hygieneregeln ohne Azubi-Ansammlung vor der Pflegeschule und in NRW ohne Beteiligung der Auf-



ten ihre neuen Auszubildenden zum 1. April nicht unvorbereitet in die Pflegepraxis kommen lassen, zum Teil wegen sehr strenger Quarantäneregeln im Heimbereich und der Aussage vieler Patienten in der ambulanten Pflege geschuldet, keine weiteren Pflegepersonen wegen der Kontaktbegrenzungen in die eigenen Haushalte kommen zu lassen. Außerdem haben Träger von kleinen ambulanten Pflegediensten entschieden, immer nur eine Person fahren zu lassen – wegen der geringen Abstandsflächen. Das hat und das wird zum Herbst 2020 Ausbildungsplätze in der ambulanten Pflege kosten. In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert, ob Pflegeazubis systemrelevant sind. Dies war häufig die Einschätzung für Pflegeazubis in Krankenhäusern.

„Für Pflegeazubis sind dieselben Schutzmaßnahmen anzuwenden wie für alle anderen Pflegepersonen auch“

der Länderministerien auf Grundlage des ersten Pandemiegesetzes mit zum Teil widersprechenden und sehr zeitlich knappen Aussagen haben in weiten Teilen die bisher praktizierte Ausbildung von Pflegeazubis komplett auf den Kopf gestellt. Dazu gesellten sich Empfehlungen und Anordnungen von Praxis und Schulträgern, die je nach Trägerinterpretation unterschiedliche Anforder-

sichtsbehörden stattfinden. Prüfungsergebnisse wurden telefonisch mitgeteilt und Zeugnisse und staatliche Anerkennungen per Post zugesendet.

Die zum 1. April neu startenden Azubis nach dem Pflegeberufegesetz durften nur einzeln in die Pflegeschule zur Begrüßung und zur Hygieneunterweisung kommen. Viele Träger der ambulanten und stationären Altenhilfe woll-

Was passiert mit den Schuleinsätzen? Was ist für den Ausbildungsstart im August geplant?

Machleit: Pflegeazubis, die zum Shutdown im Pflegepraxiseinsatz waren, haben diesen dort in der Regel fortgesetzt und sind zunächst – da verboten – nicht in die Theorie zurückgekehrt. Relativ unbürokratisch ist in der Ausbildungs-



Foto: Augusta Akademie/Uwe Machleit

Geschlossene, schlecht belüftete Räume sind derzeit und künftig zu meiden. Treffen an der frischen Luft – oder bei Regen in einem offenen Zelt – sind mögliche Alternativen, um sich auszutauschen. „Die Abstandsregeln werden in dem Zelt eingehalten, das ist alles genau ausgemessen worden“, so Machleit.

offensive Pflege mit den zuständigen Bundesministerien vereinbart worden, eventuelle Verwerfungen der Theorie-Praxis-Stunden wegen Corona im Rahmen der Härtefallregelung ohne Ausbildungsverlängerung zu behandeln. Die Pflegeschule kann flexible Änderungen der Ausbildungszeiten erlauben: Quarantäne-Fehlzeiten sind bei der Prüfungszulassung als Härtefall zu berücksichtigen. Auszubildenden wurden die Fremdeinsätze bei anderen Trägern, zum Beispiel im Krankenhaus oft abgesagt, zum Teil sind negative Testbescheide, 14-tägige Quarantänezeiten, die zum Teil im Jahresurlaub abgeleistet werden sollen und Impfbescheinigungen gefordert gewesen – wegen des Masernschutzes. Auch haben Träger ihre Auszubildenden bewusst nicht in die Fremdeinsätze gelassen wegen eigener Corona-bedingter Personenengpässe. Stichwort „Mein Azubi!“ ...

Der eigentliche Skandal zu Beginn des Shutdowns bestand darin, dass den Auszubildenden viel zu wenig Schutzmasken und Schutzkleidung zur Verfügung stand.

Da die neuen Auszubildenden jedoch Theorie-, Prüfungsvorbereitung und Reflexionszeiten benötigen und die Unter- und Mittelkurse nicht wochenlang in der Praxis verbleiben können, wur-

den Fernunterricht und Homeschooling mit Lernpaketen entwickelt: bestehend aus Theoriesheets, Lernaufgaben und Arbeitsblättern zunächst analog per Post, Selbstabholung oder Einzelunterricht, also ein Lehrer, ein Azubi. Parallel dazu ist in vielen Pflegeschulen eine Digitalisierung in „Sieben-Meilen-Stiefeln“ mit Lernplattformen (z.B. Moodle-E-learningplattform), Einrichtung von datenschutzgrundkonformen Videounterrichtsräumen, Whats-App-Alternativen und E-Mail- und Telefonkontakt der Pflegepädagogen mit täglichen Lernaufgaben aufgebaut worden (siehe hierzu auch Altenheim 5/2020).

Im Zuge der Lockerungen und Rücknahme der Ausgangsbeschränkungen sind seit einigen Tagen (in NRW ab 12. Mai 2020) wieder Präsenzunterrichte in kleinen Gruppen mit 1,5 bis zwei Meter Abstand, an Einzeltischen, mit einem Hygienekonzept, teilweise mit Maskenpflicht, Hände waschen und desinfizieren und desinfizieren der Schultische und Dauerlüftung möglich. Die Tische sind teilweise mit Nummern versehen und die Azubis müssen sich immer auf denselben Platz setzen; die Sitzordnung wird täglich protokolliert. Das hat zur Folge, dass eine Klasse sich pro Unterrichtstag auf zwei bis drei Klassenräume

ZUR PERSON



Uwe Machleit ist Vorstandsmitglied des Deutschen Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflege e. V. (DEVAP), Mitglied der Kommission Pflegeberufegesetz, Dipl.-Psychologe und Leitung Augusta Akademie Fachseminar für Altenpflege.

Info: www.devap.de

mit entsprechenden anwesenden Pflegepädagogen aufteilen muss. Der Stundenplanaufwand ist dadurch ebenso wie die Raumnot deutlich höher. Am Unterrichtsende muss eine Reinigung des Unterrichtsraums erfolgen.

Ambulante Dienste und stationäre Pflegeeinrichtungen sollten auf keinen Fall neue Auszubildende ohne entsprechende theoretische und hygienische Vorbereitung seitens der Pflegeschule in den ersten Praxiseinsatz lassen.

Wenn aufgrund der Corona-Pandemie Fremdeinsätze bei anderen Trägern abge-

KOMMENTAR/STANDPUNKT



GERD PALM

Die Hälfte der Azubis arbeitet zu Hause

Die St. Gereon Seniorendienste haben sich auf ihren eigenen Weg gemacht, Auszubildende für die Altenpflege zu gewinnen. Derzeit werden dort rund 250 überwiegend junge Menschen ausgebildet. Über die Ausbildung in Zeiten von Corona, berichtet Geschäftsführer Gerd Palm.

In Zeiten von Corona, mit seinen strengen Hygienevorschriften, dem social/physical distancing und den Zugangsbeschränkungen für Pflegeeinrichtungen, ist Ausbildung eine echte Herausforderung. Als pflegerischer Komplexanbieter mussten wir uns flexibel auf die sehr dynamischen Herausforderungen der Corona-Pandemie einstellen. Mitte März haben wir eine Arbeitsgruppe Corona gegründet. Im virtuellen Konferenzraum tauschen wir uns aus, um zeitnah mögliche Handlungsempfehlungen und Richtlinien umzusetzen. Die Schließung der Pflegefachschulen am 16. März 2020 stellte uns vor eine weitere große Herausforderung. Theoretischer Unterricht fand nicht mehr statt, und alle Auszubildenden standen für die Praxis zur Verfügung.

Um das Infektionsrisiko so gering wie möglich zu halten, haben wir uns entschieden, nur noch mit einer „pflegerischen Mindestbesetzung“ in den jeweiligen pflegerischen Organisationseinheiten zu arbeiten.

Was also tun mit 150 Auszubildenden?

Die Antwort: Homeschooling! Die meisten der Auszubildenden gehören der sogenannten Generation Z an. Eine Generation also, die die Digitalisierung des Alltags komplett in ihr Leben integriert hat.

Auch als Unternehmen haben wir uns schon lange mit der Digitalisierung in der

Arbeitswelt beschäftigt – dies kam uns jetzt zugute. Die Hardware hatten wir auf beiden Seiten also ziemlich schnell stehen. Nun galt es, die passende Software dazu zu entwickeln. Bei der Software bekommen die beiden Ausbildungs-koordinatorinnen Unterstützung durch zwei pflegerische Fachkräfte mit pädagogischem Hintergrund. Arbeitsaufträge, Tests und Fallbeispiele werden entwickelt, um die Auszubildenden fachlich in ihrer Ausbildung sinnvoll weiterzuentwickeln und zu begleiten. In Einzel- oder Gruppensettings trifft man sich im virtuellen Raum. Aktuell arbeiten rund 50 Prozent der Auszubildenden von zu Hause aus. Natürlich wird es auch in Corona-Zeiten Examenprüfungen geben. Und wie die Abiturienten bewegten sich auch unsere Auszubildenden zeitweise in einem luftleeren Raum. Darum haben wir einen 3. Lernort konzipiert: Eine spezielle Vorbereitung auf die Examenprüfung, die den Auszubildenden Sicherheit gibt und Ängste nimmt. Die Ausbildungs-koordinatorinnen halten den Kontakt zu den Schulen und kümmern sich ebenso um die Auszubildenden hinsichtlich ihrer persönlichen Lebenslagen. Dies geht oft weit über die reine Ausbildung hinaus. Denn Corona hinterlässt in vielen Familien große soziale Probleme und Spuren.

Wir haben viele digitale Medien genutzt, um uns miteinander zu vernetzen. Sowohl mit den Auszubildenden als auch mit den Kollegen, den einzelnen Arbeitskreisen, den Ärzten und Apotheken, den Therapeuten, Lieferanten und Angehörigen. Aber was mit all dieser Digitalisierung nicht funktioniert, sind die vielen „kleinen“ Begegnungen im Büro. Zufälliges Treffen und Austausch lassen sich digital nicht reproduzieren – oder wir haben noch keinen Weg gefunden. Dadurch ist es schwierig, außerhalb der eigenen Blase Stimmungen aus anderen Bereichen mitzubekommen. Als agiles Unternehmen ist uns aber genau das immer sehr wichtig und wir hoffen, dass wir irgendwann zu einer Normalität zurückkommen, die uns diese Begegnungen wieder ermöglicht. Wir freuen uns einfach, wenn die Welt wieder aufmacht.

Eine Anmerkung noch in Bezug auf die generalistische Ausbildung: Durch die Corona-Krise fällt es sehr schwer, notwendige Kooperationspartner, besonders im Bereich der Pädiatrie, für die Ausbildung zu finden. Diese sind für uns, nach dem neuen Pflegeberufgesetz, aber dringend erforderlich, um die Ausbildung weiterhin anbieten zu können. Hier besteht ein dringender Handlungsbedarf, wenn man, wie geplant, die Ausbildungszahlen steigern möchte.

sagt werden, geht ja viel verloren. Kann man diese Einsätze z. B. ein Jahr später nachholen?

Machleit: Ja, die Einsätze sind flexibel, man könnte in den nächsten Jahren tauschen, aber nicht ins Unendliche verschieben. Im Extremfall müssen die Härtefallregelungen des Pflegeberufgesetzes greifen.

Haben Sie den Eindruck, dass Einrichtungen in Folge der Corona-Pandemie auf Ausbildung verzichten?

Machleit: Für Pflegeazubis sind dieselben Schutzmaßnahmen anzuwenden wie für alle anderen Pflegepersonen in den Einrichtungen auch. Es wäre sehr schade, wenn Einrichtungen und Träger in dieser Corona-Zeit sogar darüber

nachdenken würden, nicht auszubilden. Hierfür gibt es allerdings erste Rückmeldungen aus der ambulanten Pflege.

Auszubildende, die noch nach dem Bundesaltenpflegegesetz zum Altenpfleger bzw. zur Altenpflegerin ausgebildet werden und im Juni und Juli praktische Abschlussprüfungen haben, können diese auch durch Simulations-

prüfungen in Demoräumen und Steril-OPs der Pflegeschulen absolvieren. So kann verhindert werden, dass Pflegepädagogen der Pflegeschule als externe Personen zusätzlich in stationäre Einrichtungen oder Privathaushalte bei ambulanten Patienten anwesend sind und so mögliche Kontaktbeschränkungen und Quarantäneregeln gefährden.

Im für die Krankenpflegeausbildung zuständigen Bundesgesundheitsministerium (BMG) wird derzeit geprüft, ob Simulationsprüfungen auch in der laufenden Krankenpflegeausbildung möglich gemacht werden können.

Wie sind die Aussichten für den Ausbildungsbeginn in der zweiten Jahreshälfte?

Machleit: Für den Ausbildungsbeginn im August und September sind viele Pflegeschulen besser gerüstet für einen eventuell neuen Shutdown durch eine zweite oder dritte Corona-Welle. Trotz unzureichender Finanzierung für eine Schul-Digitalisierung, weil die Bereitschaft, sich schnell mit Home Schooling und digitalem Lernen zu beschäftigen, groß ist. Bedauerlicherweise wird in diesen Zeiten erst richtig bewusst, wie vernachlässigt das digitale Lernen in allen deutschen Schulen ist. Hier haben alle Verantwortlichen viel zu lange geschlafen!

Ob Alltagshelden oder Anerkennungsprämien oder die gesellschaftliche Wahrnehmung, dass Pflege ein unabdingbarer wichtiger und systemrelevanter und sinnvoller Beruf ist, dazu führen werden, dass Bewerberzahlen steigen, ist zurzeit noch nicht erkennbar. Entsprechende PR-Aktionen im Rahmen der Ausbildungsoffensive Pflege sind hierzu geplant. Darüber hinaus müssen dringend die komplizierten Anerkennungsverfahren – nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) – für Umschulungen für Pflege- und Gesundheitsberufe vereinfacht und harmonisiert werden, damit im Herbst Pflegeschulen auch weiterhin Umschulungen durchführen. Umschulungen in Pflegeberufen sind ein wichtiger Bestandteil, um dauerhaft Ausbildungszahlen zu erhöhen.

Viele Pflegeschulen führen weiterhin Vorstellungsgespräche und -assessments

durch, damit im Herbst eine Pflegeausbildung gelingen kann. Bisher sind Pflegeschulen auch noch nicht von Betriebseinstellungen betroffen gewesen, so dass der Ausbildungsbetrieb mit Hilfe von Homeoffice der Pflegepädagogen und flexibler Arbeitszeitgestaltung gewährleistet werden konnte und kann. So können Infekti-

„Wir testen zurzeit Pavillons und Party-Zelte als zusätzlichen Begegnungsraum mit mehr Frischluft für Azubis und Pflegelehrer“

onsrisiken in der engen Büro- und Lehrerzimmersituation reduziert werden. In unserer eigenen Pflegeschule testen wir zurzeit Pavillons und Partyzelte als zusätzlichen Begegnungsraum mit mehr Frischluft für Azubis und Pflegelehrer.

Welchen Eindruck haben Sie: Gehen die Azubis vernünftig mit der Situation um? Wie schnell werden Hygiene-Vorschriften verinnerlicht? Und wie verantwortungsvoll gehen die Azubis in der Freizeit mit dem Thema um?

Machleit: In der Praxis gehen sie sehr verantwortungsvoll damit um, oft sogar vorbildlicher als die erfahrenen Kollegen. Sie lernen ja jetzt die aktuellen RKI-Regelungen von heute und sind auf dem neusten Stand. Aber wenn sie in die Schule kommen, sind sie manchmal wie Viertklässler! Das braucht dann ein bis zwei Tage, bis sie den Abstand einhalten und ans Händewaschen denken. Da muss die Lehrkraft dabei sein. Was die Freizeit betrifft: Manche gehen in der Freizeit sehr locker damit um, andere sehr verantwortungsbewusst. Viel waren auch sehr verunsichert, was sie jetzt als Azubi anrichten können, wenn sie sich unsachgemäß verhalten.

Was empfiehlt der DEVAP, was Heime jetzt tun sollten?

Machleit: Aus Sicht meiner Expertise – auch in meiner Funktion als DEVAP Vorstandsmitglied – wirkt die Corona-Pandemie zurzeit wie ein „Brennglas“ auf die Pflege und ihre Ausbildungen: Viele systembedingten Probleme einer nicht bedarfsgerechten professionellen pflegerischen Versorgung und Ausbil-

dung werden jetzt überdeutlich sichtbar – und auch wahrgenommen!

Trotz und wegen Corona ist Ausbildung wichtiger denn je, dafür möchte ich ambulante und stationäre Träger der Altenhilfe gerade für den Herbst 2020 ermutigen. Pflegeazubis sind systemrelevant, Hygienekonzepte und Schutzklei-

dung müssen vorhanden sein. Darüber hinaus ist noch mehr Kommunikation von Trägern und Bildungseinrichtungen zum Wohle der Pflegeazubis angezeigt. Vielleicht ist diese Krise auch der Einstieg in einen Nationalen Aktionsplan für Pflege und ihre Ausbildung?

Gibt es sonst noch Positives zu berichten, das aus der Pandemie-Zeit erwächst?

Machleit: Absolut positiv ist, dass die Digitalisierung in den Schulen mit Sieben-Meilen-Stiefeln vorangeschritten ist. Bei den Azubis ist das gut angenommen worden, aber wir haben auch Azubis, die keinen PC haben und nur ein Smartphone. Das ist ein Skandal! Ich merke insgesamt eine große Bereitschaft, sich auf neue Lernformen einzustellen, die Azubis helfen sich untereinander mehr. In Bewerbungsgesprächen sagen viele: „Das hat mich bestärkt, in diesen Beruf zu gehen, weil ich sehe, wie gesellschaftlich relevant dieser Beruf ist.“ Und sie haben keine Angst.

Das ist doch ein schöner Schluss!

Machleit: Ja!

MEHR ZUM THEMA

Feedback: Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Thema und wie organisieren Sie die Ausbildung in Ihrer Einrichtung? Schreiben Sie uns: susanne.el-nawab@vincentz.net